

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Hühndorf, Kneufach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültz-Roitzsch, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohredorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusspaltzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 2.

Sonnabend, den 3. Januar 1903.

62. Jahrg.

Diesigen Schulvorstände, welche Ostern d. J. eines Hilfslehrers bedürfen, werden hierdurch veranlaßt, dies spätestens bis zum 1. Februar 1903 anher anzuzeigen.

Meissen, am 2. Januar 1903.

Der königliche Bezirkschulinspektor.
Saurat Dr. Selbe.

Politische Rundschau.

So fängt also das alte Lied mit seinen 12 Versen, dem Januar und Februar usw., wieder von vorne an. In den Fabriken und in den Komptoirs ist das werktätige Leben, das sich in dem gewohnten Geleise bewegt, mit dem neuen Jahre wieder mit Eifer aufgenommen worden, in den Schulen wird wieder geschrieben und gelesen, nach neuer Orthographie, aber nach dem alten Konzept. Bald treten auch die Parlamente wieder zusammen, um zu diskutieren und zu ratifizieren und am Ende doch alles das zu bewilligen, was nicht abzulehnen ist. Ob mit, ob ohne uns, es vollendet sich auch der Kreislauf des neuen Jahres in derselben Weise, in der die Jahrtausende vorher abgelaufen sind und die folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte ablaufen werden. Wer im Vorjahr nichts anders als gute Vorsätze und zuversichtliche Hoffnungen im Ranzel führte, wird sich auch in dem neuen durch kein gewichtigeres Gepäck beschwert fühlen. Es wird Jemand leichter 14mal vom Blige erschlagen, als daß er einmal das große Loos gewinnt. Es ist Alles eitel, wie Salomo der Weise spricht. Die Welt ist ein großes Karrenhaus, in der Jeder das Recht hat, sich für den einzigen vernünftigen Menschen zu halten, wie ein moderner Philosoph behauptet. Soll das nun wirklich der Weisheit letzter Schluß, soll das unsere Loosung sein für das neue Jahr, unser Kompaß für die Führung unseres Lebens? Freude am Leben und Muß sind zwei Eigenschaften, die unsern modernen Gesalbten mehr und mehr verloren gehen, und doch sind sie die besten, ja die unentbehrlichen Keimzellen für unsere Lebensfahrt. Gewiß vollendet sich der neue Lauf Tag für Tag nach unabänderlichem Naturgesetz in gleicher Weise, gewiß spielt sich das Leben der großen Mehrzahl der Menschen in denkbar engsten Grenzen ab, und der Vergleich des alltäglichen Berufslebens mit der Tretmühle ist nicht immer und unter allen Umständen von der Hand zu weisen. Und doch hatte der große Herzenskündiger Recht, wenn er sang: Alle Tage, alle Nächte — Preis' ich so des Menschen Loos; — Denkt er ewig sich ins Rechte, — Ist er ewig schön und groß. Und es bleibt auch wahr, das tief sinnige Diaterwort: Doch der wahrhaft hohe Sinn, — Legt das Große in das Leben, — Und er sucht es nicht darin! Wie man in den Wald hineinruft, schallt es wieder heraus. Das Leben ist schön und lobenswerth, wenn man's nur danach gestaltet. Das Glück liegt nicht außer uns, sondern in uns. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne! Mit dieser Weisheit, mit hellem Blick und frischer Kraft, mit gutem Willen und einem Herzen voll Menschen- und Gottvertrauen kommt man wohl seine Strecke und empfindet dankbar, daß das Leben doch viel reicher an Licht als an Schattenseiten ist.

Vom Kaiserhofe. Beide Majestäten und die drei ältesten Prinzen nahmen am Sylvester-Morgen das heilige Abendmahl. Zur Abendtisch gab es Karpfen in Bier mit Pfefferkuchen und starken Gewürzen, Pfannkuchen und Bunsch aus feinstem Rheinwein. Um 12 Uhr begrüßte der Kaiser das neue Jahr, worauf die gegenseitige Beglückwünschung folgte. Die Christbäume erstarrten noch einmal im vollen Glanze, und der Monarch machte bei dem ruhig trockenen Wetter einen kurzen Spaziergang. Am Neujahrstage kam die kaiserliche Familie von Potsdam nach Berlin, wo inzwischen das große militärische „Wachen“ stattgefunden hat. Um 10 Uhr geht der Festgottesdienst in der Schlosskapelle vor sich, an dem sich die Gratulationsfeier im Weißen Saale reiht. Mittags giebt der Kaiser im Zeughaus die Parole „Berlin-Königsberg“ aus.

Die Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen im neuen Jahre ist absichtlich für einen etwas

späteren Termin anberaumt worden, weil man besorgt, die Aufstellung des Etats nicht früher fertig zu bringen. Diese Sorge ist grundlos gewesen. Militär- und Marineetat liegen dem Bundesrath schon seit mehreren Tagen vor und werden möglicherweise noch in dieser Woche veröffentlicht werden. Was den Marineetat anlangt, so verlaute, daß an ersten Raten zu neuen Schiffsbauten zwei Linienschiffe, ein großer Kreuzer für „Graf Deutschland“, zwei kleine Kreuzer und eine Torpedobootsdivision gefordert werden. Diese Neubauten entsprechen dem regierungsseitigen Plane zur Ausführung des Flottengesetzes für dieses Jahr.

Der Bruderkrieg zwischen Bündlern und Conservativen ist zum guten Theil noch im alten Jahre beigelegt worden. Auf einer Kreisversammlung des Bundes der Landwirthe haben sich die Führer der beiden eng verbundenen und auf einander angewiesenen Parteien die Hand zur Versöhnung gereicht. Es wurde von allen Anwesenden eine Resolution angenommen, in der die Annahme des Zolltarifs zwar bedauert, gleichzeitig aber die Hoffnung ausgesprochen wird, daß in Zukunft wie früher die conservatieve Partei mit dem Bunde der Landwirthe Hand in Hand gehen werde, selbst wenn in Zeiten großer politischer Erregung hüten und drücken einmal allzu scharfe Worte fallen. Die Versöhnung war das Klügste, was herbeizuführen war, und zu klugen Thaten soll man stets Blick wünschen.

Die venezuelanische Frage ist nun auch noch in das neue Jahr mit hineingeleppt worden, und es sieht beinahe so aus, als ob sie noch einen ganz erheblichen Theil desselben in Anspruch nehmen sollte. Präsident Castro ist zwar aus La Victoria nach Caracas zurückgekehrt und hat dort aus der Hand des amerikanischen Votschafters Bowen die Bedingungen entgegengenommen, die die vereinigten Mächte an die Unterweisung der Streitfrage an das Haager Schiedsgericht knüpfen. Aber Herr Castro ist noch immer nicht mürbe geworden. Die kleinen Erfolge der Regierungstruppen am Schlusse des vergangenen Jahres, die ihm sogar die Möglichkeit verschafften, aus der freiwilligen Verbannung nach der Hauptstadt zurückzukehren, haben sein bereits ins Wanken gerathene Selbstbewußtsein wieder gestärkt und gehoben. So lange dieser gewissenlose Patron die Geschichte Venezuelas leitet, muß man sich auf Verdrießlichkeiten aller Art gefaßt machen. Hoffentlich machen sich die Wirkungen der Blockade recht bald in einem solchem Maße fühlbar, daß Castro zur Nachgiebigkeit gedrängt wird. — Von der Gewissenlosigkeit des Präsidenten Castro kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, was ein Berichterstatter des „B.-L.-A.“, der den Präsidenten in La Victoria aufsuchte, von diesem Besuche zu erzählen hat. Castro befand sich als Gast des Generals Alcantara auf dessen Landstutz bei La Victoria. Es war um die Mittagsstunde, Castro befand sich bei Tanz und Frühstück im Garten, seine Mattresse im Arm. Der Ankommling wünschte dem Präsidenten vorgestellt zu werden. General Alcantara wehrte aber ab mit dem Bemerkten, er fürchte, den Präsidenten mit einer Vorstellung zu stören. Dabei zeigte er auf ein Bündel Staatsdepeschen, die eingegangen, dem Präsidenten aber noch nicht vorgelegt worden waren, da dieser in seinem Vergnügen nicht gestört sein wollte. Als der Correspondent schließlich doch vorgelassen wurde, fragte er den seelenvergnügten Castro, ob er denn schon wisse, daß die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht vorgelegt werden würde. Castro bejahte. „Sie müßten mir ja kommen!“ fügte er mit Selbstgefühl hinzu. Ob er Abbitte leisten wolle? lautete eine andere Frage. „Ich bin der Beleidigte,“ erklärte Castro, „brauche und werde also Niemandem Satisfaction geben.“ Bei Wein und

Weibern setzte der ehrenwerthe Präsident alsdann sein Vergnügen fort. Es ist jammerschade, daß diesem ruchlosen Patron nicht die geziemende Tracht Prügel verabsolgt werden kann. Wir wüßten kein probateres Mittel als dieses, um dieses pflicht- und ehrvergeßene „Staatsoberhaupt“ zur Reision zu bringen. Wann und wie unter der Herrschaft dieses Präsidenten die Streitfrage mit den bisher angewendeten Mitteln in befriedigender Weise gelöst werden wird, das wissen die Götter. Aus Wilsdruff ist Londoner Blättern gemeldet worden, der Postmeister von Maracaibo halte verschiedene Briefschaften deutscher Kaufleute zurück, und der deutsche Kreuzer „Falke“ drohe infolge dessen die Stadt zu beschleichen. — Castro soll noch immer auf die Unterstützung des Präsidenten Roosevelt rechnen. Wir hoffen dagegen, daß die Vereinigten Staaten ihren Einfluß dahin geltend machen werden, daß Venezuela sobald als möglich nachgibt.

Wir schreiben 1903, und die österreich-ungarische Ausgleichsfrage hat gleichwohl nicht ihre Erledigung gefunden. Auf Schreiben des Kaisers wurden die Beratungen der beiderseitigen Ministerpräsidenten während der letzten Tage des verfloffenen Jahres fast ohne Unterbrechung fortgesetzt. Aber alles vergeblich. Ministerpräsident v. Szell mußte Wien verlassen, um seine übliche Neujahrspanache an die zur Neujahrsgala erschienenen Vertreter der liberalen Partei Ungarns zu halten, und als er Wien verließ, da war die Lage gerade so ungewiß, wie sie seit dem Beginn der Ausgleichsverhandlungen stets erschien. Auch die Verständigungskonferenz in der Sprachenfrage, die in diesen Tagen stattfinden soll, wird ergebnislos verlaufen; wenn sie überhaupt zu Stande kommt. Es gewinnt daher die Auffassung an Boden, daß auch die Sprachenfrage durch kaiserliches Dekret auf Grund des bereits oben erwähnten § 74 ihre Erledigung finden wird.

Dem russischen Minister des auswärtigen Grafen Lambsdorff sind in Wien die ausgelutschtesten Ehrungen zu Theil geworden. Kaiser Franz Joseph überreichte dem leitenden russischen Staatsmanne eigenhändig die Insignien des Großkreuzes des Stephansordens. Mit dem Grafen Goluchowski hatte der russische Minister eine fast zweistündige Konferenz, der auch der russische Votschafter in Wien, Graf Rahnitz, sowie der russische Votschaftssekretär in Konstantinopel Schischobayki beizwohnte. Jedenfalls hat Graf Lambsdorff sehr freundliche Erinnerungen von den Wiener Tagen mit nach Petersburg genommen. Sachliche Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung der mazedonischen Fragen bestehen zwischen Wien und Petersburg überhaupt nicht.

Marokko. Da die Truppen des Prätendenten denen des Sultans um's Bierfache überlegen sind, die Regierungarmee auch durch die schwere Niederlage vor einigen Tagen überdies fast völlig vernichtet ist und der Prätendent sich auf dem Marische gegen Fez befindet, so steht in Marokko allerdings Alles auf dem Spiele. Wahrscheinlich ist zur Stunde bereits der Sultan sammt seiner Hauptstadt Fez und seiner Regierung in den Händen des Prätendenten. Unsicherheit herrscht im ganzen Lande. Die im Innern weilenden Europäer wurden aufgefordert, sich schleunigst in Hafenstädten in Sicherheit zu bringen. Ein englischer Unterthan wurde in der Nähe von Tetuan ermordet. Soll nicht völlige Anarchie eintreten, so werden die an Marokko unmittelbar beteiligten Mächte doch wohl energisch zugreifen müssen, wenn auch keine einzige von ihnen Verlangen trägt, die gegenwärtigen Wirren zur Aufklärung der schwierigen marokkanischen Frage zu benutzen.

Die Maruken in China haben auch vor dem neuen Jahre nicht Halt gemacht. Von dem Vorgehen des Generals Tungfuhfang ist bereits vor einigen Wochen die Rede ge-